

„Fleischwolf“ arbeitet mit den Möglichkeiten des Kinos. Er ist die ästhetisierende Umsetzung der Erfahrungen eines engagierten Arztes und Künstlers. Der Bereitschaft der Schauspieler Maximilian Müller, Cecilie Nordegg, Christopher Heinz, Thomas Morris an die Grenze des Darstellbaren zu gehen, ist es zu verdanken, daß ein Plädoyer für Chancenlose entstanden ist.

„Fleischwolf“ (WOCHENPRESSE 45/90 - „Durch den Wolf gedreht“) ist ein ehrlicher, engagierter auch sehr sinnlicher Film und kommt deshalb ohne drastische Szenen nicht aus; spekulativ, obszön oder denunziatorisch ist jedoch keines der eindringlichen Bilder dieser emotionsgeladenen Geschichte.

Für Allahyari bedeutet der Fleischwolf Gefängnis brutale Mechanismen, die hier besonders ausgeprägt sind; weil die Hierarchie gewahrt werden muß. Ohne oberflächlich zu sein, erzählt er eine spannende Geschichte voller Emotionen. Sein Blick hinter die Fassade gesellschaftlichen Zusammenlebens ist reales Kino in bester Manier.

Die Darsteller erwecken mit pointierten Charakterstudien einen Streifen zum Leben, der aufrüttelt.

„Mit großer Genauigkeit und ohne spekulative Dramatik wird der Alltag in der Haftanstalt gezeigt!“

Frankfurter Rundschau

## Ophüls-Preis für österreichischen Film

Der Max-Ophüls-Preis 1991 ging in Saarbrücken an den österreichischen Film „Nie im Leben“ von Helmut Berger. Weitere Auszeichnungen für Österreich: Preis des saarländischen Ministerpräsidenten für „Himmel oder Hölle“ von Wolfgang Murnberger und Interfilm-Auszeichnung für „Fleischwolf“ von Houchang Allahyari.

### „Österreichische Filme in Saarbrücken“

Eine kleine Sensation gab es beim „12. Filmfestival Max Ophüls Preis“. Bei dem Filmfestival wurden Beiträge aus Deutschland, Schweiz und Österreich gezeigt. Allein sieben österreichische Filme waren im Wettbewerb vertreten.

Mit einer besonderen Erwähnung der Interfilmjury wurde „Fleischwolf“ von Houchang Allahyari bedacht. Sicherlich war dieses Festival einer der größten Erfolge, den der österreichische Film in der letzten Zeit feiern konnte.



Die erschreckenden Szenen, die er im „Fleischwolf“, wie er das Gefängnis nennt, erlebte, inspirierten ihn zu diesem hochgelobten Film, der bereits weltweit bei Filmfestivals Furor machte. Hanno Pöschl spielt den brutalen Jörg, der die schwächeren Häftlinge schikanieren und sie sogar dazu antizipiert, Neuankommlinge zu demütigen und zu vergewaltigen. „Fleischwolf“ geht unter die Haut, weil die Wirklichkeit Regie führt.

**FLEISCHWOLF:** Österreich 1990.  
Regie: Houchang Allahyari.

## ≠ Drei Österreicher in Toronto

Drei heimische Kinofilme bei kanadischem „Festival of Festivals“

In Toronto hat ein weiteres Festival seinen Filmreigen eröffnet. Österreich ist mit drei Produktionen dabei: Mit „Zeit der Rache“ von An-

ton Peschke, „Weiningers Nacht“ von Paulus Manker und mit „Fleischwolf“, dem neuesten Film des Wahlwieners Houchang Allahyari.

Toronto, Hauptstadt von Ontario und zweitgrößte Stadt Kanadas, ist schon zum 15. Mal Schauplatz eines „Festival of Festivals“. In der Sektion „The Edge“, die zukunftsorientiertes Kino präsentiert, sind die rotweißbroten Farben zum dritten Mal vertreten.

Ebenfalls ganz neu ist der Kinofilm „Fleischwolf“ von Houchang Allahyari, der zuletzt mit „Borderline“ Aufmerksamkeit erregte. In seinem neuen Spielfilm nimmt der Wahlwienener und hauptberufliche Psychiater Allahyari die Unmenschlichkeit des Strafvollzugs ins Visier:

Der „Fleischwolf“ Gefängnis fordert unbarmherzig seine Opfer. In einer Hauptrolle als skrupelloser Zellengenosse brilliert der Wiener Schauspieler und „Szenewirt“ Hanno Pöschl.